



FUSSBALL:
Vasco Lopes sieht Rot und geht mit dem FCS gegen Juve Stabia unter ▶ 21/22



EISHOCKEY:
Brad McClures HCB gewinnt gegen Linz 5:0 – Last-Minute-Sieg des HCP ▶ 33



BIATHLON:
Triumph von Lisa Vittozzi beim „Loop One“ – Lukas Hofer guter Zehnter ▶ 35



TENNIS:
Nach Zverev-Aus in Shanghai bleibt Jannik Sinner länger Nummer eins ▶ 37


OBERRAUCH ZITT
Wir begleiten Sie.
Seit 1846.

Suizide in Südtirol: Warum Männer so viel häufiger betroffen sind

PRÄVENTION: 40 bis 50 Menschen pro Jahr nehmen sich das Leben – Rate liegt über italienischem Schnitt, aber unter jenem in Österreich ▶ Seite 7

Mehr Männer setzen ihrem Leben ein Ende

STATISTIK: Rate in Südtirol liegt bei 10,1 auf 100.000 Einwohner – Besser als Österreich, aber italienweit im oberen Mittelfeld – Leiter Reber: Näher an Männer rankommen

VON ISABELLE HANSEN

BOZEN. Noch immer begehen in Südtirol jedes Jahr zwischen 40 und 50 Personen Suizid. Die meisten davon sind Männer. Und ihre Zahl liegt Jahr für Jahr gleichbleibend zwischen 30 und 40. Bei den Frauen ist die Zahl zumindest im vergangenen Jahr auf „nur“ mehr fünf gesunken. Für heuer liegen noch keine Zahlen vor.

Die Zahlen gehen aus einer Anfrage des Landtagsabgeordneten Andreas Leiter Reber hervor. Er wollte von Landesrat Dr. Hubert Messner die genauen Zahlen der vergangenen Jahre inklusive einer Aufschlüsselung nach Alter und Geschlecht wissen. Ergebnis: Die Zahlen schwanken mit einem nennenswerten Anstieg in den Jahren 2021 und 2022 und einem Rückgang im Jahr 2023. Während die Statistik für das Jahr 2020 42 Selbstmorde ausweist, sind es für 2021 51 und für 2022 sogar 55. 2023 sank die Zahl auf 45. 2024 lag sie wieder bei 42 und im vergangenen Jahr bei 40. Unverändert hoch ist dabei der Anteil der Männer, die ihrem Leben ein Ende setzen. Allerdings ist laut Antwort von Dr. Hubert Messner die Zahl der Suizidversuche bei Frauen wesentlich höher.

Schaut man sich die Verteilung nach Alter an, dann ist die Kate-

Suizid: Zwischen 35 und 64 und männlich

	2020	2021	2022	2023	2024	2025
INSGESAMT	42	51	55	45	42	40
GESCHLECHT						
Männer	31	37	38	34	30	35
Frauen	11	14	17	11	12	5
ALTER						
0-34 Jahre	5	5	7	6	5	4
35-64 Jahre	23	30	29	25	23	19
mehr als 65	14	16	19	14	14	11

Dolomiten -Infografi

k: M. Lemanski

Quelle: Beobachtungsstelle für Gesundheit

gorie zwischen 35 und 64 Jahren am meisten betroffen.

Leiter Reber wollte auch eine Einordnung der Südtiroler Zahlen im internationalen Vergleich. Demnach liegt Südtirol mit einer Suizidrate von 10,1 pro 100.000 Einwohner (2023) italienweit an vierter Stelle hinter dem Aostatal, Sardinien und dem Piemont. Die Zahlen im benachbarten Trentino sind ähnlich den Südtiroler Zahlen. „Die Südtiroler Rate ist zwar höher als der gesamtstaatliche Durchschnitt (6,9), liegt aber deutlich unter denen der Schweiz und Österreichs (13 bis 14). Der EU-Durchschnitt lag 2023 bei

10,4, die höchste Rate wies Litauen auf (18,8), Zypern die niedrigste (3,5)“, heißt es in der Antwort. Für die markanten Unterschiede zwischen den Ländern bzw. Regionen gebe es keine fundierten Erklärungsmodelle. Mögliche Ansatzpunkte, was Suizide begünstigen bzw. ihnen entgegenwirken könnte, sind mit erhöhtem Risiko verbundenes Verhalten wie etwa erhöhter Alkoholkonsum sowie kulturell bedingtes Hilfesuchverhalten in der Bevölkerung – Stichwort Tabu.

Das Land ist jedoch nicht untätig gewesen und so konnte laut Dr. Messner die Suizidrate seit

den 1990er-Jahren bis heute halbiert werden. Zu den Maßnahmen gehören demnach u.a. der Ausbau der psychiatrischen Versorgung, die Gründung des Netzwerkes psychischer Gesundheit PSYNET sowie die Einführung des psychologischen Krisentelefon. Für Leiter Reber steht angesichts dieser Zahlen fest: „Diese Zahlen machen betroffen und gehen uns als Südtirols Gesellschaft alle an. Das Engagement des Landes in Sachen Suizidprävention darf keinesfalls nachlassen und muss sich bemühen, näher an die Männer ranzukommen.“

© Alle Rechte vorbehalten

4 FRAGEN AN ...

Dr. Andreas Conca *

„Dolomiten“: Suizide sind überwiegend männlich. Warum ist das so?

Dr. Andreas Conca: Das Verhältnis von eins zu drei bei den Suiziden ist eine Konstante seit Jahrzehnten. Und das, obwohl ein Risikofaktor, nämlich die Depression, eher weiblich ist. Frauen verletzen sich zwar häufiger selber bis hin zum Suizidversuch, andererseits holen sie sich häufiger Hilfe und nehmen sie besser an. Männer verweigern sich häufiger Hilfen von außen. Sie brauchen länger als Frauen, bis sie zum Äußersten gehen, ziehen den Suizid dann aber durch.

„D“: Bräuchte es mehr geschlechterspezifische Angebote oder aufsuchende Hilfen?

Dr. Conca: Zunächst: Suizidprävention greift schon – auch in Südtirol sind die Zahlen der Suizide gesunken. Aber es gibt nach wie vor Personen, und eben gerade Männer, die man nicht erreicht. Als systemische Schutz- und Abwehrreaktion lassen sie Kampagnen, Vorträge oder Hilfsangebote erst gar nicht an sich ran. Vielleicht müsste man ganz anders denken, innovative Wege gehen, um die Männer zu erreichen.



„D“: Die Suizidraten sind auch von Land zu Land, sogar von Region zu Region verschieden...

Dr. Conca: Das wiederum spricht dafür, dass auch soziokulturelle Aspekte eine Rolle spielen. Muss sich die verletzliche Seele des Mannes verstecken, weil sie nicht den gesellschaftlichen Erwartungen an einen Mann entspricht? Dort, wo dies der Fall ist oder Mann zumindest denkt, er darf nicht schwach sein, könnte es bei den Suizidraten eine Rolle spielen. Eine eindeutige Erklärung ist aber auch das nicht.

„D“: Welche Rolle spielen äußere Faktoren?

Dr. Conca: Sie haben eigentlich erstaunlich wenig Einfluss. Trotz all der derzeitigen Krisen – vom Klima bis zur Energie – und Kriegen sehen wir zum Glück keinen Anstieg der Suizidraten, eher im Gegenteil.

(ih)/©

* Psychiatrie-Primar